

Richard Seidel

DER WEG ZUR INDUSTRIEGEWERKSCHAFT

Das organisatorische Gefüge des Deutschen Gewerkschaftsbundes, bestehend in der Gliederung in 16 Industrie-Gewerkschaften und Gewerkschaften, ist weder ein Produkt des Augenblicks noch das Ergebnis einer Bemühung am „grünen Tisch“ mit Zirkelschlag und Rechenstift. Sinnvoll erdacht, bildet es gleichwohl den Abschluß einer jahrzehntelangen Entwicklung, in der organische Bildungen und Umbildungen, beruhend auf Erfahrung und auf Erwägungen gewerkschaftlicher Zweckmäßigkeit, fortschreitend zu der nunmehr vorliegenden

Gliederung hingeführt haben. Die Triebkräfte dieses Wandels und die Erfahrungen, die sich im Verlauf der Entwicklung ergeben und sie gefördert haben, sind vielgestaltig und inhaltsschwer. Sie darzustellen, ist hier nicht die Absicht. Aber schon das nackte Zahlenbild der Größenverhältnisse, das der Organisationskörper der Gewerkschaften im ganzen und in seinen Teilen an wichtigen Stationen seines Werdeganges darbot, vermittelt den Eindruck einer Bewegung, die sich ihres Zieles nach und nach immer deutlicher bewußt wurde. Der Weg, den sie zurückgelegt, war - mit geläufigen, wenn auch nicht völlig eindeutigen Begriffen markiert - der Weg vom Berufsverband zur Industrie-Gewerkschaft als Ordnungsprinzip der Organisationsbildung. Es war der Weg der fortschreitenden Konzentration wachsender Mitgliederzahlen auf eine stetig geringer werdende Zahl von Organisationseinheiten. Die Formel: „Ein Betrieb - eine Gewerkschaft“ trat als Orientierungsmerkmal für die Zugehörigkeit des einzelnen Mitgliedes zum Verband hinzu.

Die Organisationsstruktur im Jahre 1913

Die Entwicklung läßt sich am besten darstellen am Wandel der Organisationsbildung im Bereich der freien Gewerkschaften; einmal wegen ihres zahlenmäßigen Vorsprunges vor den anderen „Richtungen“, zum anderen, weil eigentlich nur in ihrer Mitte um die beste Art der Gliederung des Organisationsgefüges gestritten wurde, und dies zuweilen sehr lebhaft. Im Jahre 1913 waren ihrer Spitzenverbindung, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, 47 Verbände angeschlossen. Unter ihnen befanden sich sieben Verbände mit je mehr als 100.000 Mitgliedern. Es waren, nach der Zahl der Mitglieder aufgereiht:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl
Metallarbeiter	556.139
Bauarbeiter	326.631
Transportarbeiter	229.785
Fabrikarbeiter	210.569
Holzarbeiter	195.441
Textilarbeiter	141.484
Bergarbeiter	104.113

Diese sieben Verbände zählten zusammen rund 1,76 Millionen Mitglieder. Ihre Größe verdankten sie natürlich vor allem dem Umfang des Wirtschaftszweiges, der ihren Lebensbereich darstellte, dem hohen Anteil dieses Zweiges an der Gesamtwirtschaft, und ihrer Werbekraft in diesem Bereich. Sie verdankten sie indessen nicht zuletzt auch jenem Konzentrationsprozeß, der sich in der Verschmelzung kleiner Verbände zu größeren, vornehmlich im Wege des Zusammenschlusses „verwandter Berufe“ zu umfassenderen Gebilden, kundtat. Der Bauarbeiterverband war 1910 aus der Vereinigung des Verbandes der Maurer mit dem Verband der Bauhilfsarbeiter entstanden; die Verbände der Isolierer und Stukkateure, bis dahin selbständig, hatten sich der größeren Organisation alsbald angeschlossen. Die Vergolder, die wir 1913 im Deutschen Holzarbeiter-Verband antreffen, hatten bis 1905 ihren eigenen Verband, und der Verband der Schirmmacher, der erst 1905 entstanden war, ging 1911 gleichfalls im Holzarbeiter-Verband auf. Das sind Beispiele, die - grob gesprochen - die Entwicklung vom Berufsverband zur Organisation in den Grenzen des gleichen Industriezweiges erkennen lassen. Der Prozeß der Sammlung war auf dem Wege. Er war noch weit entfernt vom Abschluß. Dennoch finden wir bereits 1913 in den sieben Gewerkschaften mit ihren 1,76 Millionen Mitgliedern

die Hauptmacht der Bewegung straff zusammengeschlossen; denn die Zahl der Mitglieder aller 47 Verbände, die der Generalkommission angeschlossen waren betrug 2,57 Millionen, so daß für die übrigen 40 Gewerkschaften nur ein Rest von rund 810.000 Mitgliedern verblieb.

Nun ist aber die Kraft gewerkschaftlicher Organisationen nicht allein durch die Zahl ihrer Mitglieder gegeben. Wenn wir sagen, die Gewerkschaften, die nicht zu den „Großen Sieben“ zählten, hätten einen „Rest“ gebildet, so war es doch ein ansehnlicher Rest, an dem stattliche, in ihrem Bereich höchst einflußreiche Verbände Anteil hatten. Zunächst finden wir in ihm vier Verbände mit je 50.000 bis 100.000 Mitgliedern, und zwar die folgenden:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl
Buchdrucker	68.682
Zimmerer	62.069
Gemeindearbeiter	52.996
Brauerei- und Mühlenarbeiter	51.537

Zählen wir zusammen, so kommen wir bei diesen vier Gewerkschaften auf rund 235.300 Mitglieder. Ihnen folgte eine dritte Gruppe von 20 Gewerkschaften mit je 10.000 bis 50.000 Mitgliedern. Dazu gehörten:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl	Gewerkschaft	Mitgliederzahl
Schneider	49.978	Lithographen u. Steindrucker	16.688
Maler	47.511	Porzellanarbeiter	16.592
Schuhmacher	44.902	Lederarbeiter	16.231
Tabakarbeiter	34.191	Gastwirtsgehilfen	16.096
Buchbinder	33.337	Druckereihilfsarbeiter	15.731
Steinarbeiter	31.061	Sattler u. Portefeuille	14.908
Bäcker und Konditoren	28.978	Hutmacher	11.562
Maschinisten und Heizer	26.406	Steinsetzer	11.395
Handlungsgehilfen	23.967	Töpfer	10.882
Glasarbeiter	19.312	Tapezierer	10.534

Diese 20 Organisationen zählten insgesamt rund 474.200 Mitglieder. In der Gruppe der vier Gewerkschaften mit je 50.000 bis 100.000 Mitgliedern begegnen wir im Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter einer Organisation, die Arbeiter einer Lieferindustrie mit Arbeitern der verarbeitenden Industrie vereinigte, und im Gemeindearbeiter-Verband einer Gewerkschaft, die ihr Organisationsgebiet gleichfalls nicht nach Berufsgrenzen abgesteckt hatte. In beiden Gewerkschaften war der Ansatz zum Sprung in die Industriegewerkschaft ebenso vorhanden wie in den sieben Großverbänden. Die Gruppe der Gewerkschaften mit je 10.000 bis 50.000 Mitgliedern gibt dagegen Zeugnis für die weitreichende Geltung der Organisationsbildung nach dem Ordnungsprinzip des Berufsverbandes.

Insgesamt hatten die angeführten Gewerkschaften - zusammen 31 an der Zahl - 1913 rund 2.475.000 Mitglieder. Und da der Generalkommission 47 Verbände mit 2.574.000 Mitgliedern angeschlossen waren, blieben in unserer Übersicht immer noch 16 Verbände ungenannt. Sie hatten jeder für sich weniger als 10.000 Mitglieder, zusammen 99.000 Mitglieder. Einige von ihnen, so die Verbände der Böttcher, der Dachdecker und der Büroangestellten, erreichten mit mehr als 8000 Mitgliedern fast die Zehntausendgrenze; zwei andere Verbände, die der Notenstecher und Holzschneider, behaupteten ihre selbständige Existenz mit weniger als 500 Mitgliedern.

Das Strukturbild im Jahre 1931

Jener Prozeß der Konzentration der Kräfte, der schon im letzten Jahre vor dem ersten Weltkriege das Strukturbild der gewerkschaftlichen Organisationen kennzeichnete, hat sich nach dem Kriege machtvoll fortgesetzt. Die Entwicklung nahm auch jetzt auf Grund freiwilliger Entschlüsse der bestehenden Verbände ihren Weg. Bestrebungen, einen Zwang zur Umbildung der Formen und zur Neuordnung der Grenzen der Organisationen zu statuieren, wurden von den Gewerkschaftskongressen mehrfach zurückgewiesen. Aber die Organisationsbildung war der Industrie-Gewerkschaft als dem Entwicklungsziel bewußter zugewandt.

Gliedern wir die Verbände, die 1931, gegen das Ende dieser Phase, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bund angeschlossen waren, nach ihrer Mitgliederzahl in die gleichen Größenklassen auf deren wir uns 1913 bedient haben, so gewinnen wir ein Bild mit stark veränderten Zügen. Darin treten zehn Organisationen mit je mehr als 100.000 Mitgliedern hervor:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl ¹
Metallarbeiter	827.000
Gesamtverband der Arbeitnehmer	618.000
Baugewerksbund	390.300
Fabrikarbeiter	387.000
Holzarbeiter	269.000
Textilarbeiter	246.300
Eisenbahner	203.500
Bergarbeiter	164.200
Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter	157.000
Landarbeiter	131.300

Diese 10 Gewerkschaften bildeten die Hauptmacht des ADGB. Seine Mitgliederzahl betrug 1931 4,13 Millionen, krisenbedingte Mitgliederverluste hatten sich stark bemerkbar gemacht. Dem ADGB waren 30 Gewerkschaften angeschlossen. Auf die „Großen Zehn“ entfielen 3,394 Millionen Mitglieder. Für 20 Verbände blieben rund 741.000 Mitglieder.

Die Zahl der Verbände mit mehr als 100.000 Mitgliedern hat sich gegenüber 1913 von sieben auf zehn erhöht. Hinzugekommen sind die Gewerkschaften der Landarbeiter und Eisenbahner, die es vor 1918 als selbständige Organisationen nicht gab, weil diesen Arbeiterkategorien im Kaiserreich das Koalitionsrecht versagt war. In diese Gruppe eingerückt ist ferner die Gewerkschaft der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter; sie ist entstanden aus dem Zusammenschluß der Berufsverbände dieses Wirtschaftszweiges - der Bäcker, der Fleischer und der Böttcher - mit dem Verband der Brauer und Mühlenarbeiter. Der „Gesamtverband“, der in der Reihenfolge an den zweiten Platz getreten ist, an dem 1913 der Bauarbeiter-Verband gestanden hat, hatte sich durch die Verschmelzung der Verbände der Transportarbeiter und Gemeindearbeiter gebildet.

Im übrigen ist das Bild nicht wesentlich verändert; deutlicher zeigt sich der Wandel, wenn wir den Bestand der kleineren Gewerkschaften mustern. Sechs Verbände (gegen vier im Jahre 1913) treffen wir an, die 1931 50.000 bis unter 100.000 Mitglieder zählten. Es sind die folgenden:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl ¹
Zimmerer	94.400
Buchdrucker	88.400
Tabakarbeiter	60.700
Schuhmacher	60.000
Bekleidungsarbeiter	56.350
Maler	51.600

¹ Um die Übersicht zu vereinfachen, sind die Mitgliederzahlen abgerundet.

Rund 411.400 Mitglieder vereinigten die Verbände dieser Größenklasse. Die Gemeindefarbeiter sind aus dieser Gruppe ausgeschlossen. In sie aufgerückt sind die Maler, die Tabakarbeiter und die Schuhmacher, jedoch, lediglich infolge der natürlichen Mitgliederzunahme oder dank der erhöhten Bedeutung ihres Wirtschaftszweiges in der gesamten Gütererzeugung. Die Zimmerer halten die Spitze; sie erreichen fast die Grenze der 100.000 Mitglieder. Vielleicht erklärt sich aus dieser Stärke, daß sie neben dem Baugewerksbund das Eigenleben eines Berufsverbandes behaupten. - Es bleibt die dritte Gruppe, die der Gewerkschaften mit 10.000 bis unter 50.000 Mitgliedern. Sie umfaßt nicht mehr 20 Verbände, wie 1913, sondern nur noch die folgenden 11 Gewerkschaften:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl
Buchbinder	49.500
Steinarbeiter	44.400
Maschinisten	38.300
Druckereihilfsarbeiter	34.700
Lederarbeiter	31.400
Gastwirtsgehilfen	27.500
Sattler, Tapezierer u. Portefeuller	24.000
Lithographen und Steindrucker	23.900
Musiker	15.600
Hutarbeiter	15.100
Melker	13.000

Vergleichen wir diese Liste mit der entsprechenden Aufstellung für 1913, so vermischen wir die Organisationen, die in die höhere Größenklasse (30.000 bis 50.000 Mitglieder) aufgestiegen sind - die Verbände der Maler, Schuhmacher und Schneider. Letztere Organisation erscheint jetzt als Verband der Bekleidungsarbeiter eine Stufe höher mit dem Anspruch, die kleineren Verbände der Arbeiter der Bekleidungsirtschaft in sich aufzunehmen. Die Hutarbeiter waren diesem Ruf noch nicht gefolgt. In der Liste fehlen außerdem die Keramikarbeiter (Porzellan- und Glasarbeiter); sie hatten sich zum Keramischen Bund zusammengeschlossen, der später eine Verbindung mit dem Fabrikarbeiter-Verband einging. Die Steinsetzer hatten sich mit den Steinarbeitern vereinigt, die Tapezierer mit dem Verband der Sattler und Portefeuller, die Töpfer und Dachdecker (1913 in der Gruppe mit weniger als 10.000 Mitgliedern) mit dem Baugewerksbund. Wir vermischen auch den Handlungsgehilfenverband, der - als Angestelltenorganisation - jetzt dem Allgemeinen freien Angestellten-Bund (AfA-Bund) angehört.

Die Verbände mit 10.000 bis 50.000 Mitgliedern zählten zusammen 317.400 Mitglieder. Rechnen wir für die drei ausgesonderten Größenklassen die Zahlen der Verbände und ihrer Mitglieder zusammen, so ergeben sich 27 Verbände mit rund 4.123.000 Mitgliedern. Von 30 Verbänden mit 4.135.000 Mitgliedern, die der ADGB umfaßte, verbleiben drei Verbände mit zusammen 12.000 Mitgliedern - jeder also mit weniger als 10.000 Mitgliedern. Es waren die Gewerkschaften der Friseurgehilfen (3250 Mitglieder), der Kupferschmiede (5760) und der Schornsteinfeger (3300). Im Jahre 1913 bestanden dagegen 16 Gewerkschaften dieser Größe; sie zählten zusammen fast 100.000 Mitglieder.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund 1949

Die starke Verdichtung des Organisationsgefüges ist offensichtlich, auch die Richtung der Konzentration. Vergegenwärtigen wir uns nun die Organisationsstruktur des DGB, so wird deutlich, daß ihre Urheber sich in der Wegspur gehalten haben, die die Entwicklung vor 1933 gezogen hatte. Die 16 Gewerkschaften des DGB zählen Mitte 1949 folgende Mitgliederzahlen:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl	Gewerkschaft	Mitgliederzahl
Metall	1.216.500	Holz	174.100
Öffentliche Dienste.	659.000	Post	139.600
Bergbau	532.500	Gartenbau, Land- und	123.900
Eisenbahner	444.000	Druck und Papier	114.400
Bau, Steine, Erden	395.000	Leder	85.900
Chemie, Keramik	365.500	Kunst	62.000
Textil, Bekleidung	334.100	Erziehung, Wissenschaft	47.000
Nahrung, Genuß,	228.800	Handel, Banken,	32.900

Die Gesamtmitgliederzahl betrug 4.955.200 - allein in Westdeutschland mehr als im ADGB kurz vor 1933. Die Einteilung der angeschlossenen Gewerkschaften nach Größenklassen, wie sie oben für 1913 und 1931 vorgenommen wurde, wäre für die Gegenwart sinnlos. Es bestehen nur noch vier Gewerkschaften, die weniger als 100.000 Mitglieder zählen; keine von ihnen hat weniger als 10.000 Mitglieder. Unter diesen kleineren Verbänden organisiert lediglich, die Gewerkschaft Leder industriell beschäftigte Arbeitnehmer. Eine zweite, die Gewerkschaft Handel, Banken, und Versicherungen, ist noch im Aufbau begriffen; sie und die Gewerkschaften Erziehung und Kunst bewegen sich in einem schwierigen, gewerkschaftlich zum Teil unerforschten Gelände. Die Stärke der großen Gewerkschaften beruht zuletzt darauf, daß die alte Richtungstrennung nicht mehr besteht. Es dürfte dies namentlich für die IG Bergbau gelten, in deren Gebiet der christliche Bergarbeiter-Verband einst viel bedeutete. In der Reihe der großen Verbände des ADGB erschien der Bergarbeiter-Verband 1931 an achter Stelle; jetzt steht die gleiche Organisation auf dem dritten Platz. Im übrigen erklären sich die Veränderungen der Mitgliederzahlen und der Reihenfolge überwiegend aus der folgerichtigen Anwendung des Grundgedankens der Industrie-Gewerkschaft, wie er sich bis 1933 in der Entwicklung der Organisationsbildung allmählich immer klarer abgezeichnet hatte.

In der IG Chemie, Keramik erkennen wir den alten Fabrikarbeiter-Verband mit seiner Dependence, dem Keramischen Bund, wieder. Die Gewerkschaft Druck und Papier umfaßt heute alle Zweige des graphischen Gewerbes, die 1931 noch mit vier Berufsorganisationen auftraten, unter Einschluß der Hilfsarbeiter. Die Gewerkschaft ÖTV ist Nachfolgerin des Gesamtverbandes, mit dem Unterschied, daß die Gewerkschaft Post, die 1931 eine Sparte des Gesamtverbandes bildete, jetzt erstmals als selbständige Organisation erscheint. Zum Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter des Jahres 1931 sind die Tabakarbeiter und Gastwirtsgehilfen gestoßen; so entstand die IG Nahrung, Genuß, Gaststätten. Textil- und Bekleidungsarbeiter haben sich vereinigt. Die Stein- und Straßenarbeiter sowie die Zimmerer gehören nun zur Gewerkschaft Bau, Steine, Erden. In anderen Fällen hat die genaue Befolgung der Formel: „Ein Betrieb, eine Gewerkschaft“ Veränderungen bewirkt. Die Verbände der Maler und der Maschinisten, die 1931 noch mit ansehnlichen Mitgliederzahlen aufwarten konnten, sind verschwunden. Denn die Angehörigen dieser Berufe arbeiten in den verschiedensten Industriezweigen und gehören jeweils der Gewerkschaft an, die in dem betreffenden Industriezweig den Vorrang hat. Aus der gleichen Ursache dürfte die Gewerkschaft Holz Mitglieder abgegeben haben; sie stand 1931 unter den „Großen Zehn“ an fünfter Stelle, jetzt muß sie sich mit dem neunten Platz begnügen.

In diesen Veränderungen sind durchweg Tendenzen wirksam geworden, die bereits vor 1933 wirksam waren. Der neue Anfang, der nach 1945 erforderlich war, hat die Möglichkeit geboten, den damals geplanten Weg der Organisations-

bildung auszubauen. Ob das Strukturbild von 1949 den Endpunkt der Entwicklungslinie darstellt, kann freilich niemand wissen. Da die Triebkräfte der organisatorischen Wandlung nicht ruhen und namentlich die arbeitstechnischen Umgestaltungen - die ganze Berufe auslöschen, andere neu bilden, mehrere Berufe im gleichen Betrieb zusammenführen, gelernte Kräfte durch angelernte und ungelernete, Männer durch Frauen ersetzen - nie stillstehen, werden auch die Organisationsgrenzen nicht erstarren dürfen.